

## Für einen sicheren Luftraum

**Zur eidgenössischen Abstimmung vom 18. Mai über die Beschaffung des Kampfflugzeuges Gripen.**

Am 18. Mai stimmen wir über das Gripen-Fonds-Gesetz ab. Die schwedischen Flugzeuge sollen 54 veraltete F-5-Tiger ersetzen, die demnächst ausgemustert werden. Für den Kauf werden in den nächsten zehn Jahren jeweils 300 Millionen Franken aus dem ordentlichen Armeebudget in einen Spezialfonds einbezahlt.

Sicherheit ist von zentraler Bedeutung für unser Land, unsere Gesellschaft, unsere Wirtschaft und unseren Wohlstand. Es ist deshalb eine vorrangige Aufgabe unseres Staates, für Sicherheit zu sorgen. Während am Boden verschiedene Sicherheitsorgane im Einsatz stehen, ist die Luftwaffe für den täglichen Luftpolizeidienst sowie für die Luftverteidigung in Krisensituationen allein zuständig. Die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ist deshalb eine Investition für eine Zukunft mit Sicherheit.

Nach der Evaluation entschied sich der Bundesrat für die Beschaffung von 22 Flugzeugen des Typs Gripen E, weil das Flugzeug alle militärischen Anforderungen erfüllt, ein Mehrzweckkampfflugzeug ist, das im ganzen Spektrum der Luftwaffe zum Einsatz kommen kann, es auf dem neusten Stand der Technik ist, bezüglich Beschaffung und Betrieb das beste Kosten-Nutzen-Verhältnis aufweist und insgesamt gesehen das beste Preis-Leistungs-Verhältnis bietet. Der Gripen E ist deshalb in jeder Hinsicht das richtige Flugzeug für die Schweiz!

Die Luftwaffe ist für unsere Sicherheit und unseren Schutz unverzichtbar. Deshalb muss sie auch zeitgemäss und glaubwürdig ausgerüstet sein. Gilt es doch, die Sicherheit im Alltag, in Krisensituationen sowie in ausserordentlichen militärischen Lagen zu gewährleisten. Niemand weiss, wie sich die sicherheitspolitische Lage in Zukunft präsentiert.

Desinformationskampagnen verfolgen einzig Eigeninteressen, insbesondere geht es den Urhebern darum, unsere Armee ratenweise abzuschaffen. Es gilt, die Interessen der Schweiz in den Mittelpunkt zu stellen, denn es geht hier um die Existenz unserer Luftwaffe und somit die Glaubwürdigkeit unserer Armee.

Deshalb stimme ich – als ehemaliger Kommandant einer Brigade der Luftwaffe – klar Ja zum Gripen.

Otto Zuberbühler  
Dietlikon

## Gripen, Sinn oder Unsinn?

**Zur eidgenössischen Abstimmung vom 18. Mai über die Beschaffung des Kampfflugzeuges Gripen.**

Meiner Meinung nach ist die Schweizer Armee sehr wichtig für die Schweiz. Jedoch denke ich, dass wir das Kampfflugzeug Gripen nicht brauchen. Die Schweiz ist von Nato-Ländern umgeben, und daher brauchen wir nicht auch noch eigene Kampfflugzeuge.

Wir würden uns besser bei den anderen beteiligen und das restliche Geld in die Bildung unserer Kinder investieren. Denn im Moment ist es so, dass genau da in unseren Kindergärten und Schulen vieles gestrichen wird. Unsere Kinder sind unsere Zukunft, aber wenn unsere Kinder schlecht oder mangelhaft ausgebildet werden, schadet das der Wirtschaft.

Und wenn man bedenkt, wie oft unsere Kampffjets schon aktiv im Einsatz waren und was der Unterhalt bis jetzt gekostet hat, wäre ein Ja zum Gripen unverhältnismässig. Wie gesagt, ich bin gegen den Kauf des Gripens, wäre aber absolut dafür, dass man das Geld in die Bildung, den Strassenfonds und das Bahnnetz einsetzen würde.

Manuela Ramseier, Niederglatt

## Der Run auf die letzten Baulandreserven

**Zur kommunalen Abstimmung vom 18. Mai über den Klotener Ortsteil Egetswil.**

Am 18. Mai stimmen die Klotener über den Kern- beziehungsweise Gestaltungsplan Egetswil ab. Zu Beginn der Abstimmungsbeilage wird erläutert, dass es um eine «bauliche Weiterentwicklung» des Ortsteils Egetswil geht. Und weiter im Text wird angeführt, dass es zum «Wohle der gesamten Stadt Kloten» sei. Das sind bloss schöne und leider falsche Worte, wie wir sie oft genug von Politikern hören. Hier geht es

um handfeste, wirtschaftliche Interessen. Der Run um die letzten Baulandreserven hat begonnen. Wie soll es zum Wohle der Klotener sein, wenn im grünen Gürtel der Stadt eine gewinnträchtige Überbauung erstellt wird? Hier profitieren nur sehr wenige, und es sind sicherlich nicht die Klotener.

Dort, von wo aus man gerne einen Spaziergang in die Natur macht und den Blick auf die Berge geniesst, soll bald eine Grünfläche einem Projekt der Specogna weichen. Für eine «bauliche Weiterentwicklung» werden dann

fünf verdichtet gebaute, grosse, uniforme Wohnblöcke hingestellt. Im sparsam besiedelten, dörflichen Egetswil, wo jedes Haus seine eigene, individuelle ländliche Architektur aufweist, sollen sie sich dann, wie es heisst, «gut einfügen».

Ich hoffe, der Stimmbürger lässt sich hier nicht an der Nase herumführen. Am besten, man macht sich selber ein Bild! Zum Erhalt des Naherholungsraums und zum Wohle der Klotener muss die Vorlage 2 und 3 abgelehnt werden.

Christian Kolb, Kloten

## Der bestmögliche Kampfflieger

**Zur eidgenössischen Abstimmung vom 18. Mai über die Beschaffung des Kampfflugzeuges Gripen.**

Es ist unbestritten, dass die veralteten Tiger F5 nach 40 Jahren Einsatz ersetzt werden müssen. Ebenso unbestritten ist, dass unsere Armee seit 25 Jahren als einziges Departement ganz enorme Sparübungen durchziehen musste. Gleichzeitig sind die Ausgaben für Soziales, Entwicklungshilfe förmlich explodiert! Derweil unsere Soldaten defektes und fehlendes Material vorfinden! Unser Land muss gemäss Verfassung eine glaubwürdige Milizarmee unterhalten. Dazu gehört eine funktionierende Luftwaffe.

Nicht die Nato, sondern wir selbst sind für unsere Sicherheit verantwortlich! Jede Armee steht und fällt mit ihrer Luftwaffe. Was nützt uns ein Haus ohne oder mit löchrigem Dach? Armee und Zivilbevölkerung brauchen diesen Luftschirm. Wer anders als moderne Kampf-Jets können in Friedenszeiten die wichtige Luftpolizei und Luftkontrolle ausüben, Tag und Nacht? Dass die Sicherheitslage jederzeit sehr schnell ändern kann, beweisen die dramatischen Ereignisse in der Ukraine. Unsere Top-Testpiloten haben den Gripen E in vielen Dutzenden von Flugstunden und Einsätzen getestet und für sehr gut befunden!

Möchtegern-Experten/-Expertinnen (Galladé!) aus linken und extremistischen GSoA-Armeeabschaffer-Kreisen wissen das allerdings besser! Die haben ganz andere Ziele: Sie wollen der Armee schaden, wo immer sie können! Sie verstehen weder von militärischer Aviatik noch von Technik etwas! Dafür einiges mehr von linker Dauer-Ideologie und Agitation! Wollen wir unsere Sicherheitspolitik solchen Leuten ausliefern?

Die Finanzierung des Flugzeugkaufs (Gripen-Fonds) ist gesichert. Kein Departement muss deswegen leiden. Das gute Abkommen mit der schwedischen Regierung ist perfekt und im Detail ausformuliert! Schweden ist ein vertrauenswürdiger, neutraler Partner, und Schweden garantiert, dass rund 2,5 Milliarden Franken der Kaufsumme als Aufträge in unser Land zurückfliessen werden. Davon werden Hunderte von KMU profitieren. Deshalb: Ja zum bestmöglichen Kampfflieger-Ersatz, dem Gripen E!

Peter H. Kuhn, Adlikon

## Der Hafenkran

Viel Zeit wurde in den Sitzungen vergeudet, viel Geld aus der Kasse verschleudert, doch nun steht er am Ufer der Limmat, und keiner ihn so richtig mag. Als Touristenattraktion soll er dienen, diese ihn unnützlich und hässlich finden. Wind und Wetter war er stets ausgesetzt, darum ist seine Haut, sein Körper so verletzt. Die nötige Pflege würde viel zu viel kosten, darum lässt man ihn am besten weiter verrotten.

Doch was, wenn die Zeit ist abgelaufen, kann man ihn wieder weiter verkaufen, oder gehört er dann doch zum alten Eisen, kann er dem Schrottpreis noch Paroli leisten? An seinem Werk man oft den Künstler erkennt, doch hier den Namen niemand nennt, obwohl sie gut zusammenpassen, der grüne Lack fällt ab, die Farben verblässen, der Rost das ganze Gebilde zerfrisst, wenn man Pflicht und Sorgfalt vergisst. Was ist Kunst und was ist Schrott, was wird bewundert, und was wird zum Spott. Nicht jede Kunst auch jedem gefällt, doch meistens kostet sie sehr viel Geld.

Rosa Wicki, Niederglatt

## Geschichtsunterricht für Medien, Politiker und «Sanktionierer»

**Zu den Unruhen in der Ukraine.**

Die Halbinsel Krim ist 1954 von Nikita Sergejewitsch Chruschtschow der Ukraine «geschenkt» worden, die Menschen dort, mehrheitlich Russen, wurden damals nicht gefragt! Nachdem sie in der Vergangenheit von den Russen in langen Kriegen aus der Türkenherrschaft befreit worden sind. Chruschtschow stammte selber aus der Ukraine, vielleicht wollte er seiner Heimat als Gutmachung für seine

«Abtrünnigkeit» dieses Geschenk machen.

Unter diesen Vergangenheitsumständen scheint es mir sehr logisch, dass die Krim-Bürger viel eher zu Russland gehören möchten und eigentlich auch ein historisches Recht dazu haben. Die damals Geborenen sind heute um die 60 Jahre alt und haben ihr gesamtes Leben unter fremder Herrschaft verbracht. Somit stellt sich mir die Frage, warum spricht hier niemand über diese Vorge-

schichte und Vergangenheit? Warum mischt sich der Westen da ein, erst recht die «neutrale» Schweiz? Geht es wirklich nur um ein Kräftemessen zwischen Ost und West? Wäre das nicht eine rein ukrainische Angelegenheit, mit der sie selber fertig werden muss? Und ist es sich wert, darüber eine neue «Eiszeit» zwischen Ost und West für Jahrzehnte zu riskieren oder vielleicht gar einen internationalen Krieg zu entfachen?

Peter Bächli, Dietlikon

## Für unsere Zukunft, unsere Kinder

**Zur kommunalen Abstimmung vom 18. Mai über das Schulhaus Glattpark.**

Die neue Schulanlage ist entscheidend für die Entwicklung der Bevölkerungszusammensetzung. Familien werden ohne Schulhaus das Quartier meiden. Folgerichtig besteht die Gefahr, dass die Eigentümer in diesem Fall auf Familienwohnungen verzichten. Für Opfikon, das ohnehin einen unterdurchschnittlichen Kinderanteil hat,

wäre diese Entwicklung fatal. Ein Schulhaus im Glattpark wirkt für das neue Quartier klar identitätsstiftend. Im Glattpark fehlt neben einem Schulhaus innerhalb des Baugebiets jegliches Angebot im öffentlichen Raum. Dieser Nachholbedarf kann mit der Schulanlage teilweise aufgefangen werden.

Die Parzelle liegt mitten im Quartier, das bald mindestens die Grösse von Oberglatt oder Dielsdorf erreicht. Wir

investieren mit einem Schulhaus im Glattpark in unsere Zukunft zum Wohl unserer Kinder. Jede Stimme zählt! Wir sagen Ja zum neuen Schulhaus.

Björn Blaser, Gemeinderat FDP  
Doris Schläpfer, Gemeinderätin EVP  
Regula Schmid-Fürst, Gemeinderätin GLP  
Paul Christ, Gemeinderat NIO@glp  
Tobias Honold, Gemeinderat NIO@glp  
Alex Rüegg, Gemeinderat CVP  
Marc-André Senti, Gemeinderat SP

## Projekt «Bergli» – Wohin im Alter?

**Zur kommunalen Abstimmung vom 18. Mai über den Grundstücksverkauf Bergli.**

Das Referendum gegen den Landverkauf im Bergli stützt sich auf zwei Argumente: Erstens sei der Landpreis mit 850 Franken pro Quadratmeter zu tief, und zweitens solle das Wohnen im Alter nicht im Quartier, sondern im Zentrum stattfinden. Beide Argumente sind nicht wirklich verständlich.

Das Land im Bergli darf gemäss einem Servitut im Grundbuch nur für einen öffentlichen Zweck genutzt wer-

den. Zudem behält die Stadt ein unbefristetes Mitspracherecht. Mit diesen Einschränkungen ist ein Landpreis auf privatwirtschaftlicher Basis nicht erreichbar.

Dem Argument des Zentrumswohnens ist insofern beizupflichten, als die nahe Altstadt auch beim Wohnen im Alter eine Attraktion sein kann. Deshalb gibt es das Zentrum Grampen, das ja auch erweitert werden soll. Aber auch das Wohnen in den Quartieren kann attraktiv sein. Das Wohnen-plus-Haus in der Gringlen – auch hier geht

es um das Wohnen im Alter – ist völlig ausgebucht, und es besteht eine Warteliste. Offenbar gibt es sowohl für das Zentrum als auch für das Quartier gute Gründe und viel Interesse.

Die zwei ausführenden Baugenossenschaften bieten Gewähr, dass die schöne und innerhalb des Quartiers zentral gelegene Landparzelle an der Berglistrasse einer sinnvollen Überbauung mit hohem öffentlichem Nutzen zugeführt wird.

Paul Oertli, Präsident Genossenschaft für Alterswohnungen Bülach

## Mindestlohn schafft mehr Probleme

**Zur eidgenössischen Abstimmung vom 18. Mai über die Volksinitiative «Für den Schutz fairer Löhne (Mindestlohninitiative)».**

Als Sozialvorstand weiss ich um die Herausforderung, Sozialhilfebezügler in den Arbeitsprozess zu integrieren. Unabhängig davon, ob es am «Können» oder «Wollen» liegt, finden nur wenige nachhaltig ins Arbeitsleben zurück. Bei Annahme der Mindestlohninitiative mindern sich diese Chancen massiv. Denn oftmals ist das Leistungsvermögen oder der Leistungswille der Fürsorgefälle aus Sicht eines potentiellen Arbeitgebers keine 4000 Franken wert. Weshalb soll beispielsweise ein Unternehmer einem Migranten mit sprachlichen Defiziten, verminderter Qualitätshaltung und un ausgebildeten Fertigkeit-

ten ein ähnliches Salär wie einem soliden Arbeiter bezahlen?

Heute können sich einzelne Fürsorgefälle immerhin in Praktikumsstellen beweisen, sich emporarbeiten, hinaus aus der Sozialhilfe. Bei Annahme der Mindestlohninitiative werden jedoch nur noch jene Menschen Arbeit haben, welche aus Sicht der Unternehmung den Mindestlohn auch wert sind. Bis heute lassen sich solche Arbeiter problemlos irgendwo im europaweiten Menschenmeer finden. Die Annahme der Mindestlohninitiative würde wie ein Magnet auf diese ausländischen Arbeitskräfte wirken. Was soll ein 5-Euro-Jobber abhalten, sein Glück in der Schweiz bei einem Mindestlohn von 22 Franken zu versuchen? Auf der Strecke bleiben hingegen hiesige be-

stehende Arbeitslose sowie Menschen aus tieferen Einkommensschichten, Menschen, welche nur eingeschränkt leistungsfähig sind.

Insofern hoffe ich auf eine wuchtige Ablehnung der Mindestlohninitiative am 18. Mai, denn das linke Begehren ist pure Sozialromantik, Fiktion, schafft neue Probleme und Sozialfälle. Viel zielführender wäre es, die Masseneinwanderungsinitiative zügig umzusetzen. Denn die Drosselung von neuen Dumpingarbeitern aus dem europäischen Ausland würde immerhin den Druck von den tiefsten Löhnen nehmen. Statt zusätzliche europäische Arbeitsnomaden würden dafür eher hiesige Arbeitslose die Chance für den Wiedereinstieg in den Arbeitsprozess erhalten.

Stefan Schmid, Niederglatt